

K. Walter Haug

Geschichtsrekonstruktion Teil 2

Der große Kataklysmus

Deutschland tut sich unheimlich schwer mit seiner Vorgeschichte. Wer die einschlägige Literatur durchforstet, die sich seit der wilhelminischen Zeit bis zur braunen Diktatur verbreiteten, staunt, auf welch aberwitzige Gedankenmodelle die Autoren verfallen mussten, um eine eigene Hochkultur zu beweisen, die ja im Vergleich zu den antiken des Südens, Etrurien/Rom, Mykene/Hellas, Ägypten, Sumer/Mesopotamien/Babylon archäologisch und architektonisch anhand von Ruinen überhaupt nicht nachweisbar war, jedenfalls zu der Zeit.

Atlantis wurde bemüht, jener von Platon stammende Bericht über einen versunkenen Kontinent im Atlantik, der nach Meinung jener Autorenschaft der Ausgangspunkt der allen anderen weit überlegenen „arischen Rasse“ und einer „edlen“ Hochkultur gewesen sei. Dass die eigene angebliche Überlegenheit nur dadurch erreicht wurde, indem man andere Völker als „Tiermenschen“, „Kannibalen“ und „Kinderschlächter“ diffamierte, wirft einen wenig edlen, ekelhaften und schäbigen Schatten auf die Gesinnung dieser wenig romantischen, in der Literaturwissenschaft manchmal zu den deutschen Romantikern gezählten Autoren. Auch dass diese hochkulturellen Hinterlassenschaften nicht mehr aufzufinden waren, kümmerte sie weiter nicht. Da alles in der katastrophischen Flut untergegangen sei, brauchte man auch keine verbliebenen Ruinen dieser angeblichen Hochkultur vorweisen.

Ein von rassistisch-apokalytischem Wahnsinn geplagter Gottes-Arier wie Hermann Wieland (1) konnte immerhin in lichter Momenten auf merkwürdig dreigestufte Berge aufmerksam machen, die ihm als Pyramiden erschienen und jederzeit zu besichtigen sind: Der Stauf bei Thalmässing (Mittelfranken), der „Burgstall“ in Kissing bei Augsburg, der Hausberg vom Obergänzendorf in Österreich, der Dreistufenberg vom Tegernsee, der Berg Mousson in Ostfrankreich, die „Pyramide“ von Stronegg in Niederösterreich. Diese haben große Ähnlichkeit zur ebenfalls dreistufigen Burghalde von Sternenfels, unter der laut Sage ein Kaiser bestattet sein soll. Solche auffälligen Berge könnten direkt dem Fantasyfilm „Der Herr der Ringe“ entspringen sein, wo sie als Heimstätte der edlen Elben erscheinen.



Die Weltkarte des Ibn Ben Zara aus dem Jahr 1487 mit großen Überschwemmungsflächen in England, Schottland und im Oberrheintal

So hartnäckig hielt sich der elitäre Glaube an das eigene glanzvolle, in früheste Zeit zurückreichende goldene Zeitalter über die Jahrhunderte hinweg, dass nachdenkliche Menschen sich doch fragen mussten, ob da doch mehr dahinter steckt. Können die Vorfahren von uns Deutschen, die doch in der Gegenwart eine der herausragendsten Industrienationen geschaffen haben und über Jahrhunderte hinweg eine angesehene Kulturnation waren, dämliche blutrünstige Barbaren gewesen sein, wie sie antike Autoren darzustellen liebten? Nun fiel ausgerechnet mir das Glück in den Schoß, die Ruinen und Grabkammern dieser immer schon tief im kollektiven Unterbewusstsein verborgenen Hochkultur wieder zu entdecken. Gewaltige Megalith-Pyramiden in riesigen Felsfriedhöfen auf den Bergen unserer Landschaften, am Rand der alten Reichsstädte, also hier mitten unter uns (2). Man staunt, wie X-Generationen diese eindeutigen Architekturen, diese Ruinen gewaltiger Cairns und Stufenpyramiden einfach übersehen und missdeuten konnten. Wer die gewaltigen Ruinen auf dem Marsberg bei Würzburg-Randersacker gesehen hat (3), möchte an der Ahnungslosigkeit der Menschen verzweifeln.

Offenbar hat hier eine Macht die ganze Zeit hinweg gewirkt, die uns die Augen verschloss vor den Zeugnissen unserer eigenen Vorgeschichte. „Man

glaubt, was man nicht sieht und was man sieht, das glaubt man nicht“, dieser leicht abgewandelte auf Christoph Marx zurückgehende Satz beleuchtet treffend, wie Hirnwäsche und religiöse Indoktrination, die Verbreitung einer Heidenangst (Angst vor den Heiden) Menschen dazu bringen konnten, mit Scheuklappen blind durch die Gegend zu tapsen.

Lange musste die Aufklärung auf die erratischen Blöcke einhauen, die Glaube und Kirche als eiserne Bastionen in den Weg gestellt hatten. Doch den absoluten Zusammenbruch unseres christlich-abendländischen Geschichtsbildes verdanken wir, wie SYNESIS-Leser wissen, dem Fomenko-Institut in Moskau. Dieses fand aufgrund allumfassenden Quellenstudiums heraus, dass alle wichtigen Dokumente der Weltchronik erst in der Renaissance oder der frühen Neuzeit auftauchen (4). Den Historikern Petavius und Scaliger (um 1600) haben wir das heute gebräuchliche Geschichtsbild überhaupt nur zu verdanken - und dieses besteht in seiner Hauptmasse aus lauter Fälschungen. Dem ist nichts hinzuzufügen. Allerdings haben wir jetzt die Chance, das ganze verquaste Geschichtsbild wieder gerade zu rücken. Und dabei kommen die größten Überraschungen heraus, umwerfende Erkenntnisse, die auch Sie nicht geahnt hätten.

Der große Kataklysmus

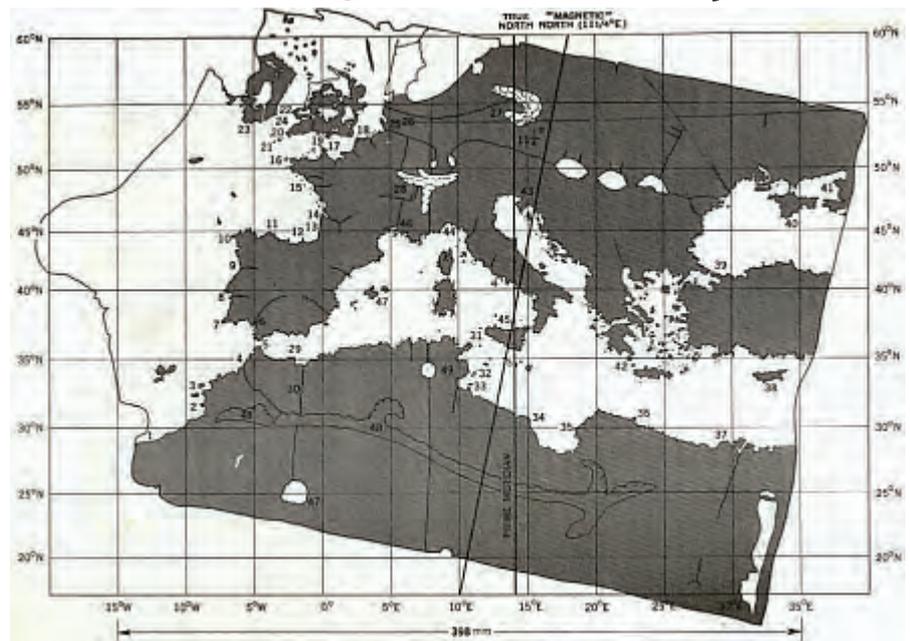
Wer sich mit der unglaublichen Tatsache auseinandersetzt, dass im Mittelalter Jahrhunderte einfach erfunden und als wahr hingestellt wurden, Epochen, die lediglich auf dem Papier existieren, fein säuberlich belegt mit Regenten, ihren Herrschaftsjahren und angeblichen Ereignissen, der will natürlich wissen, warum dies alles geschah. Welches wichtige Motiv steckt dahinter? Und warum war das überhaupt möglich, die Leute derart hinters Licht zu führen?

Das Motiv für die Geschichtsfälschung: Traumabewältigung

Folgende katastrophisch-psychologische Erklärung fußt zu einem großen Teil auf den Erkenntnissen Christoph Marx' und seiner „RMNG Rekonstruktion der Menschheits- und Naturgeschichte“, widerspricht ihnen aber auch in grundlegenden Fragen. Leider ist Marx nicht dazu bereit, seine Überlegungen in Schriftform zu bringen. Da sie ein hohes Maß an Plausibilität besitzen, führe ich sie hier in eigenen Worten und Gedanken aus. Wer mit Marx selber diskutieren will, sollte dies im Internet unter marX@paf.li tun.

Wir stehen heute vor einem Berg an Erkenntnissen über die Geschichte der heidnischen Zeit, der Zeit vor dem Christentum, die man auch als Antike bezeichnet. Schon im Mittelalter und der Renaissance wurden die letzten Dokumente aus dieser Zeit gesammelt und kopiert. Sie beleuchten ein Goldenes Zeitalter, das völlig anders als die verklemmte christliche Zeit ein unbefangenes Verhältnis zur Sexualität hatte, wo Göttinnen gleichrangig mit Göttern die Welt regierten und bacchantische Kulte zelebriert wurden, die den christlichen, überhaupt allen monotheistischen Tugendwächtern, ob im Islam, im Judentum oder Christentum, ein wahrer Graus sind. Ein Sündenpfehl, ein orgiastisches Babylon, das ausgemerzt werden musste, um der reinen Lehre Platz zu machen und die Seelen der Menschheit zu retten.

Tatsächlich gab es diese große Strafaktion. Man kennt sie in den monotheistischen Religionen als Sintflut, in modernem Deutsch Sündflut, eine gewaltige, die ganze Erde vernichtende Katastrophe als Strafe für die unablässig sündigende Welt. Diese Flut muss den Menschen tatsächlich wie eine große Strafaktion Gottes vorgekommen sein. Und aus ihr heraus ist überhaupt nur die Entstehung eines sexualfeindlichen, die Geschlechtlichkeit als Sünde verdammenden Monotheismus vorstell-



Die Überschwemmungsgebiete deutlich hervorgehoben

bar. Es kann wohl kein größeres Motiv als die blanke Angst geben, damit Menschen das Schönste was sie haben, die Sexualität, als etwas Bestrafenswertes, als etwas, auf das sie möglichst verzichten sollten, unterdrücken können. Steckt eine rationale Angst vor neuerlicher Überbevölkerung, die offensichtlich vor der Flut herrschte, und nach Meinung der sexualfeindlichen Denker zum Strafgericht geführt haben könnte, dahinter? Nur mit der Angst vor der Wiederholung der schon stattgefundenen Bestrafung, der Androhung des Jüngsten Gerichts, der Apokalypse, war diese unglaubliche, bis heute in gesellschaftliche Konventionen und Gesetzestexte wirkende Sexualverdrängung, das Keuschheitsgebot, möglich. Das Christentum ist also erst aus der Sintflut heraus entstanden!

Sündflut und Einführung des sexualfeindlichen Monotheismus, eines Gottes, der anders als der polygame Zeus keine Frau hat und auch keine braucht, sind demnach untrennbar miteinander verquickt. Historisch müssen diese Ereignisse nah beieinander liegen. Die Einführung des Christentums mit der Abschaffung, d. h. kriegerischen Bekämpfung des Heidentums kann also nur wenig später als die große Katastrophe stattgefunden haben. Wir können versuchen diesen Zeitraum zu rekonstruieren.

Den großen Kataklysmus muss man als auslösende Ursache für die Geschichtsfälschung erkennen, weil mangels exakter Erinnerung der wenigen Überlebenden eine exakte Geschichtsschreibung nicht mehr möglich und auch gewollt war, denn die wahre Ge-

schichte war ja die Geschichten der Lust frönenden Heiden, die man so sehr verachtete.

Ursache und Wirkung des Kataklysmus

Wir haben es bei dem in zahlreichen nichtchristlichen Quellen geschilderten Kataklysmus mit zwei Komponenten zu tun, mit Feuer und Fluten, die vor allem die Küsten erfassten. Solche aus der Geschichte bekannten Feuersbrünste und großen Überschwemmungen aber sind durch die falsche Chronologie über Jahrtausende verteilt worden. Rekonstruiert man die Geschichte in ihrem wahren Verlauf, bringt man diese Katastrophen alle unter einen Hut. Dann fallen die Sintflut und der Untergang von Atlantis zusammen: Eine einzige große weltweite Katastrophe, die einen Großteil der Menschheit ausgelöscht haben muss. Darauf deuten einfache Rückrechnungen der Bevölkerungszunahme, welche im Mittelalter (!) zu einigen wenigen Tausend Menschen Anfangspopulation gelangt.

Als Reinhold Messner Ötzi fand, dachte er, es wäre ein mittelalterlicher Mensch. Vermutlich lag er gar nicht so falsch. Denn er ist der Fleisch gebliebene Augenzeuge dieses grandiosen Kataklysmus. Diese Mumie ist völlig atypisch für eine Gletscherleiche, denn sein Leichnam weist kaum Fettwachs auf. Eigentlich ist Ötzi eine Trockenmumie, wie man sie aus dem Sand der Sahara oder von luftgetrockneten Leichen präkolumbianischer Kulturen kennt. Bevor ihn die Kälte packte, muss der gute Mann also ganz schön geröstet worden sein. Ötzi ist deshalb die ku-

Der große Kataklysmus

riöseste Gletscherleiche, die es gibt. Welche Umstände führen zu einem solch grausamen Sterben? Der Einsturz eines großen Kometen kann genau diese wahnsinnigen Temperaturdifferenzen erzeugen.

Trifft ein Komet auf die Atmosphäre unseres Planeten, erzeugt die Reibung enorme Hitze. Dabei verliert der Komet bis zu 98 % seiner Eismasse, die sich in thermischen Reaktionen und Explosionen verflüchtigt. Doch der Rest des Kometenkörpers, vor allem sein Kern, von dem wir nicht wissen, ob er nicht doch fest, also ein Meteor ist, bleibt erhalten. Es gibt einen Kometen, der alle 4 ½ Jahre unser Sonnensystem kreuzt und einen Durchmesser von 1100 km hat. Deutsche Wissenschaftler bauen gerade an einer Sonde, die diesen Kometen treffen, dort aufsetzen und ihn untersuchen soll. Schmelze dieser Komet beim Einschlag auf die Erde auf 2 % seiner Masse, vorausgesetzt er bestünde ganz und gar aus Eis, was noch nicht erwiesen ist, dann hätte dieser Eisklumpen immer noch einen Durchmesser von mehr als 37 km, und dieser Kern ist sehr kalt, denn er hat Weltraumtemperatur, die nahe beim absoluten Nullpunkt -273 Grad Celsius liegt.

Es gibt Modellrechnungen, welche Wirkung ein einstürzender Komet auf die Bio- und Atmosphäre unseres Planeten ausübt. Dabei geht es immer nur um die enorme Hitzeentfaltung. Aber dieser eiskalte Fakt floss bisher noch in keine Berechnung ein. Nicht nur der kalte Kern muss bei sehr großen Kometen eine ungeheure klimatische Wirkung entfalten. Der ganze Komet, der beim Eintritt in die Atmosphäre ja nicht kompakt bleibt, verflüchtigt sich unter den thermischen Reaktionen und verteilt damit seine ganzen Eismassen in der Atmosphäre, die er durchquert. Klar, dass damit erklärbar ist, warum nach dem Pol sprung am Ende der Eiszeit, die es so ja niemals gab, die Meeresspiegel um geschätzt 50 bis 100 Meter stiegen. Keine Gletscher schmolzen. Die Gletschermasse an den vormaligen Polen war nämlich zuvor nicht größer als heute, sondern Wasser stürzte in gewaltigen Mengen vom Himmel.

Die antikatastrophistische Wissenschaft kann ja bis heute nicht erklären, wie es zu Eiszeiten kommt. Man vergegenwärtige sich, wie tiefgekühltes flüssiges Helium auf ein Stück Materie wirkt, das mit ihm in Kontakt kommt: Innerhalb von Sekunden frostet das kontaktierte Material und wird stocksteif, derselbe Vorgang, dem sibirische Mammuts unterlagen, die innerhalb weniger Sekunden einen Temperatur-



Impakt

absturz um 100 Grad und mehr erleben, . Dadurch wurden sie wie bei Kaffeeröstverfahren tiefgefrostet und blieben deshalb bis auf den heutigen Tag nahezu lebensecht konserviert, das frischgekaute Gras einer blühenden Landschaft noch in Maul und Magen.

Ein Komet wird gern auch als „schmutziger Schneeball“ bezeichnet, denn ein Großteil seiner Materie scheint aus Wassereis zu bestehen, das sich hauptsächlich als Corona um den Kern lagert und unter dem Druck des Sonnenwindes als Kometenschweif kondensiert. Dieses Eis aber ist durchmischt mit Silikaten, und zwar in sehr feiner Form. Sehr feine Stäube vermengt mit Wasser aber haben die Konsistenz von Lehm. Ein Komet besteht also oberflächlich aus einem gasförmigen Lehm-Wasser-Gemenge, mit vielen organischen, metallischen und mineralischen Bestandteilen. Trifft ein großer Komet die Erde, dann regnet es Lehm. Und es regnet sehr stark und lange, denn die gewaltigen Wassermengen, die in der Atmosphäre beim Einschlag verdunstet sind, zirkulieren und kondensieren zu gewaltigen Niederschlagsmengen. Genau aber das schildert der Sintflutbericht (40 Tage Regen) und das Gilgamesch-Epos (nach der Flut war alles mit Lehm bedeckt) (5).

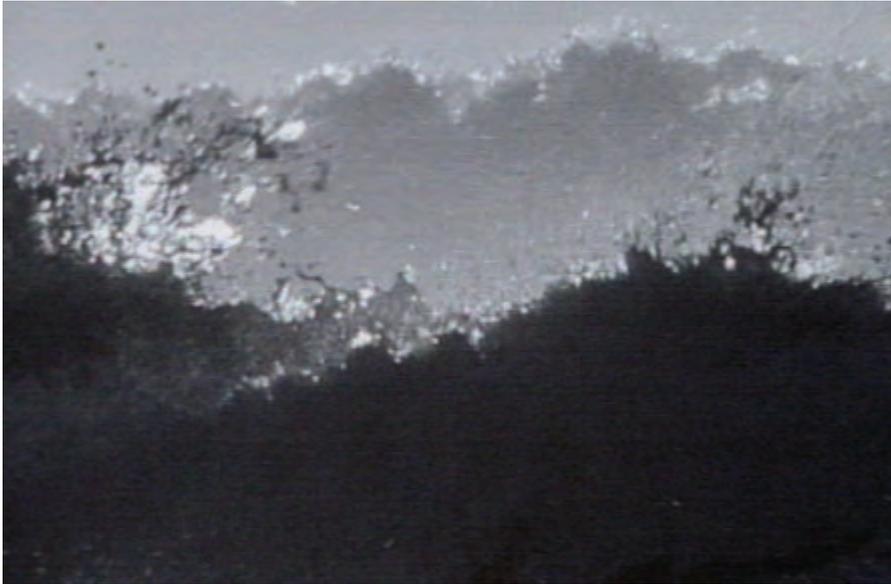
Ein Kometeneinschlag wird sich also an ganz charakteristischen Ablagerungsschichten nachweisen lassen. Es muss eine Brandschicht vorhanden sein, die bei der gewaltigen Hitzeentwicklung des Eintritts und dem Brand der Biosphäre (Wald, Busch- und Grasland, menschliche Siedlungen, etc.) entstand. Im Gilgamesch-Epos ist es der schwarze Wind Chulluh. Auf diese Brandschicht muss eine Schicht Lehm folgen. Wir haben am Cairn von Kürnbach direkt vor dem Portal zur Megalithkammer gleich zwei Brandschichten

zwischen drei Lehmschichten gefunden, und unter diesen Schichten die gestürzten Steine des Bauwerks, womit wir bestätigt finden, dass die Megalith-Monumente vor dem Kataklysmus entstanden. Es muss in Europa also zwei Kometeneinschläge, vermutlich durch die zwei Teile eines auseinander gebrochenen Kometen gegeben haben. Wer ähnliche Ablagerungsschichten kennt, möge diese bitte an SYNESIS melden.

Der größte Historiker der Antike, Herodot (II:142) hat übrigens diese Katastrophe genau beschrieben: „Zweimal ging die Sonne auf, wo sie jetzt untergeht, und zweimal ging sie unter, wo sie jetzt aufgeht.“ Dogmatische Velikovskyaner glauben, dass damals tatsächlich die Erde derart aus der Bahn geschossen wurde und ins Taumeln geriet, dass sie sich überschlug und dadurch die Sonne am Himmel tanzte. Für die steht fest, dass die Venus, aus dem Jupiter geboren, die Erdbahn kreuzte und dann erst auf die heutige Sonnenlaufbahn eingeschwenkt sei. Dabei habe sie auch noch Merkur aus seiner alten Bahn geworfen und noch näher an die Sonne befördert. Es gibt allerdings keine stichhaltigen Berechnungen, wie dies planetenphysikalisch möglich wäre. Es erstaunt zudem, wie naiv man die Aussage Herodots als fixes Postulat nimmt.

Stellen wir uns einen normalen Tag in Deutschland vor, der Himmel grau, die Sonne nicht einmal hinter den Wolken zu erahnen. Dann der Eintritt eines Kometen in die Atmosphäre, eine Hitzeentwicklung, ein gleißend-grelles Licht, das sogar die Wolken durchdringt. Deutlich zu sehen, wie die Bahn des hell strahlenden Kometen von einem Horizont zum andern den Himmel kreuzt, und dies zweimal. Also tatsächlich zwei kurz aufeinander folgende Einschläge! Man kann einwenden, in Griechenland sind die Himmel immer blau und die

Der große Kataklysmus



Eine gigantische Springflut muss in Folge des Kometenimpakts über den Kontinent geschwappt sein.

Sonne wäre schon von einem Kometen zu unterscheiden gewesen. Ein Komet jedoch stößt ständig Gas und Wasserdampf, feine Stäube verschiedenster Art, vor allem Silikate aus, die er wie eine Bugwelle vor sich her schiebt. Dringen diese in die Atmosphäre ein, verdüstert sich der Himmel. Die ionisierte Atmosphäre illuminiert eventuell Polarlicht-ähnlich. Antike Autoren berichten von rotem Himmel. Die Katastrophe hat sich also vorher schon unheilvoll angekündigt.

Das Katastrophenszenarium

Und hier das Christian Blöss' Berechnungen (ZS 4/95) folgende Szenarium, wie der Einschlag des Kometen auf die Erdoberfläche wirkte. Dieses tektonische Modell widerspricht dem von Velikovsky aufgestellten Planeten-Billard-Modell. Es entspricht weitgehend den Ausführungen meines im „magazin 2000+“ Nr. 2001/8 abgedruckten Artikels „Kometen und der Weltuntergang“.

Ein rasend schneller Himmelskörper (180.000 km/h) traf eine mit der selben Geschwindigkeit um die Sonne rotierende Erde. Gewaltige Energiepotentiale kollidierten. Ein kolossaler fulminanter Schock erfasste die ganze Erdoberfläche. Kinetische Kräfte ungeahnten Ausmaßes wurden freigesetzt und suchten nach einer Angriffsfläche. Die Energiekonstanten waren zu stark, als dass die Bahn des Planeten und seine Umlaufdauer wesentlich beeinflusst worden wäre. Aber, was nachweisbar ist, der ganze Erdmantel, welcher wie eine dünne Eierschale auf einer flüssigen Magmaschicht schwimmt, nahm diese Energie auf und kam in Bewegung.

Da der oder die Kometenkerne von Norden her in südwestliche Richtung flogen und auf den Erdmantel einschlugen, erfassten Schubkräfte die tektonische Platte. Diese entkoppelte sich energetisch vom Erdkern, rutschte über die Magmaschicht hinweg und schwappte von Nord nach Südwest. Da aber die Rotationsachse des positionsstabilen Erdkerns nur unwesentlich Energie aufnahm und ihre Bahn in Konstellation zur Sonne kaum verändert wurde, verlagerte sich an der Oberfläche der nördliche Rotationspol entgegengesetzt von Südgrönland zum heutigen Nordpol. Innerhalb kurzer Zeit wurde ein Polsprung ausgelöst. Dieser Polsprung allerdings fand m.E. jedoch nicht, wie das gegenwärtige Dogma lautet, vor 10, 12 oder 6000 Jahren statt, sondern vor lediglich 654 Jahren.

Auch auf der entgegengesetzten Seite der Erdkugel kam es zu einem solchen Polsprung. Hier schob sich der antarktische Kontinent unter die Eiskappe des Südpols, die ihn darauf folgend mit kilometerdicken Gletschern bedeckte. Vor dem Polsprung war die ganze Antarktis eisfrei, wie man auf der authentischen Karte des Piri Re'is und anderen Mittelalterkarten der „Terra Australis“ sehen kann. Der Autor Hapgood sieht diese vielfach noch vorhandenen Mittelalterkarten als Beweis für eine eiszeitliche, also um die 10.000 Jahre alte Hochkultur, ohne jedoch aufzeigen zu können, wie und auf welchem Weg Karten über diesen gewaltigen Zeitraum hinweg überliefert worden sein könnten (6).

Die polare Eisscholle muss also zuvor näher zu Australien frei im Indischen Ozean gedümpelt haben. Solche Erd-

mantelverschiebungen hat es in der Urzeit des Planeten häufig gegeben. Die Antarktis z.B. muss eine geraume Zeit in subtropischen Breitengraden positioniert gewesen sein. Darauf deuten fossile Funde entsprechender Fauna und Flora. Wir müssen also realisieren, dass die Kontinentalverschiebungen wesentlich durch eine von kosmischen Einschlägen mobilisierte Plattentektonik verursacht wurden.

Gewaltige Erdbeben erschütterten nun den ganzen Globus. Bei Gibraltar stieß der europäische Festlandssockel auf den afrikanischen. Spanien wurde emporgehoben. Die Meerenge entstand, wo vorher ein Gebirgsmassiv den Atlantik am Eindringen hinderte, und ein gewaltiger Wasserfall ergoss sich in das mediterrane Becken. Wo sich einst eine Seenplatte aus einzelnen Süßwasserseen erstreckte, entstand nun ein Salzwasser-Ozean. Küstennahe Megalithtempel auf Malta versanken im Meer. Der Santorin explodierte, Pompeji wurde von Meeresfluten begraben, Rom von einem Erdbeben erschüttert, welches das Colosseum zum Einsturz brachte. Im Osten des Mittelmeers brachen die Festlandssockel und verkeilten sich in komplizierter Weise. Auch hier versanken „römisch“-hellenistische Küstenstädte unter Erdbeben im Meer. In Alexandria verschlangen die Fluten die Königsstadt Cleopatras. Immer weiter fluteten die atlantischen Wassermassen, durchdrangen den Bosphorus und ergossen sich in die weite Ebene, die einst das viel kleinere Schwarze Meer umgab. Die Fläche des Schwarzen Meeres verdoppelte sich damals, wie die neuesten Süßwasser-Sedimentfunde nahe legen (7).

Weiter nördlich versank der europäische Festlandssockel zeitweise und vor allem in Küstennähe völlig in den Fluten. Die Cairns und Steinkreise der west- und nordeuropäischen Megalith-Kulturen in Küstennähe stehen heute noch im Wasser. England verlor seine Festlandverbindung (die auf einer mittelalterlichen Karte noch eingezeichnet ist). Das Wasser des Atlantiks flutete in die heutige Nord- und Ostsee, wobei der Großteil des Süßwassers vom einschlagenden Kometen stammen muss. Die Hüengräber Hollands, Jütlands und der Norddeutschen Tiefebene wurden zu Tausenden überflutet und verloren dadurch ihren Baukörper aus Sand und Erde. Übrig blieben die oft über hundert Meter langen steinernen Umfassungen und die Grabkammern aus Felsplatten, die Dolmen. Das „römisch-romanische“ Basel (das Basilea der Atlantis-Sage Platons) wurde 1348 durch ein

Der große Kataklysmus

Erdbeben zerstört. Aber diese Stadt verschwand ebenso wie das „römisch-romanische“ Köln unter den Fluten des Rheins. Die Stadtmauer konnte nun per Kahn überquert werden, so hoch stand das Wasser.

Es kamen also nicht nur ozeanische Wassermassen in Bewegung, auch die durch den Kometen in die verschiedenen Atmosphärenschichten eingebrachten und großflächig verteilten Wassermassen regneten sich ab, wie die Sintflutsage berichtet. 40 Tage ununterbrochen, Lehm stürzte mit den tosenden Fluten vom Himmel und bedeckte alles mit zähem Schlamm. Die Turmberg-Sage im Karlsruher Raum erzählt von diesem Urmeer, das sich vom Elsass zum Schwarzwald erstreckte, von Basel bis zum Binger Loch, ja, es gibt mittelalterliche Karten des Ibn ben Zarah (Abb. 1) und Dulcert, die dieses oberrheinische Urmeer verzeichnen. Seltsamerweise hat es Ähnlichkeit mit dem „Gekreuzigten Odin“ am Externsteinfelsen, was einen weiteren erforschenswerten Aspekt der Theorie von der Entstehung des Christentums in Europa liefert.

Während die „römischen“ Tempel zerstört und als romanische Kirchen nach der Flut wieder aufgebaut wurden, stehen die gotischen Kirchen und Dome unversehrt. Denn sie wurden allesamt erst nach dem Kataklysmus von 1348 errichtet und nicht, wie die gefälschte Geschichte behauptet, schon im 12. Jahrhundert. Im Binnenland verbrannten praktisch alle „römischen“ Villen und wurden mit kosmischem Lehm bedeckt (Brand- und Lehmschicht). Als 12-Jähriger konnte ich bei der Ausgrabung der „römischen“ Villa in den Wössinger Frühmessgärten dabei sein und habe diese mehr als einen Meter dicke Lehmschicht selbst gesehen, unter der die Trümmer und Kellerräume hervor kamen. Es ist noch eines der großen archäologischen Rätsel, warum nahezu alle „römischen“ Villen zerstört wurden. Keine einzige hat bis in das christliche Mittelalter hinein überdauert, obwohl doch die solide Bausubstanz relativ leicht zu erhalten war. Hätten die Alemannen tatsächlich alle niederbrennen sollen, wie gefälschte Dokumente behaupten? Selbst die bilderstürmenden Taliban unserer heutigen Tage waren nicht so dumm. Gerne nahmen sie die Paläste der Vorbesitzer in Beschlag. „Römische“ Villen wurden also nicht durch Marodeure entzündet, sondern durch eine atmosphärische Feuersbrunst. Überdies hätten die angeblichen Brandstifter auch die Mauern der Guts-

höfe bis zu den Grundmauern einreißen müssen. Soviel Furor mag man den biederen Alemannen gar nicht zutrauen. Warum übrigens ist die Porto Nigra so schwarz, als hätte sie stundenlang im Feuer gestanden?

Eiszeit und kontinentale Vergletscherung - gab es sie überhaupt?

Bis heute weiß die Wissenschaft keine schlüssige Erklärung, wie Eiszeiten überhaupt entstanden, vor allem die letzte Würm-Eiszeit mit einer Dauer von angeblich 500.000 Jahren. Kennen Sie Dr. Horst Friedrichs „Jahrhundert-Irrtum ‚Eiszeit‘?“ (8)? Er bezweifelt, dass es überhaupt eine Eiszeit mit Inlandsgletschern bis zum Mittelgebirge gegeben hat. Wer sagt uns, dass die Spuren, die wir für von Gletschern verursacht halten, die Endmoränen, in Wirklichkeit nicht das Geröllgeschiebe einer einzigen großen Flut sind? Die Bibel kennt keine Eiszeit. Auch Platons Atlantisbericht nicht. Nur gigantische Fluten. Wir sollten also eher glauben, was dort steht, als das, was die Uniformisten seit Linné zusammengesponnen haben, vor allem, wenn man bedenkt, dass es solche gewaltigen Geröllanlandungen sogar in Griechenland, in Saudi-Arabien oder in den Südstaaten der USA gibt, wo Gletscher nie existiert haben.

Ein Kontakt mit einem über den Himmel kreuzenden Kometen, der Impakt erzeugt zwar urplötzlich einen Hitzeschock, doch die daraus hervorgehende Abkühlung der Atmosphäre setzt sich auch in den Ozeanen fort und kann zu Gletscherbildungen und Vereisungen ganzer Erdregionen führen. Doch das scheint nur eine temporäre Angelegenheit zu sein und nicht über hunderttausende von Jahren zu wirken. Denn die Auswirkungen seit dem Impakt sind ja gerade gegenteilig: Europa wurde seit dem Polsprung immer wärmer. Die Folge des Impaktes war tatsächlich eine Eiszeit, die letzte, jedoch nur „kleine Eiszeit“, deren Dauer von etwa 1350 (!) bis zum 30-jährigen Krieg datiert wird, und die eine Zeit der Epidemien und Hungersnöte verursachte. Seither erwärmt sich Europa deutlich.

Durch den Einschlag des Kometen auf den Erdmantel kam es zum Polsprung. Dass es einen solchen in der Erdgeschichte mehrfach gab, ist inzwischen gängige Lehrmeinung. Dadurch wurde der europäische Festlandsockel ein gutes Stück vom einstigen, damals viel näher liegenden Nordpol auf Südgrönland weg befördert und damit

aus der kalten Zone hinaus und in wärmere Klimate hineingeworfen. Ohne diesen Effekt wäre wohl alles noch viel schlimmer gekommen, denn dann hätten sich die negativen Klimaeffekte summiert. Die eine ganze Erdepöche dauernde Würm-Eiszeit ist also tatsächlich nur durch eine einstmals polnähere Position des europäischen Kontinents erklärbar. Wir können davon ausgehen, dass die eisbedeckten Zonen um die Pole ihre Fläche nicht veränderten. Gletscher, die einstmals die ganze Norddeutsche Tiefebene bedeckt haben sollen, erscheinen daher unreal.

Einen großen Teil der letzten, der Würm-Eiszeit, soll der Neandertaler dominiert haben. Während 240.000 dieser ganzen 500.000 Jahre langen Eiszeit habe sich dieser Vorzeitmensch evolutionär nicht weiter entwickelt. Evolution aber ist das höchste und fundamentale Lebensprinzip. Man darf also an der unglaublichen Länge der Eiszeiten zweifeln. Stellen Sie sich Europa in der Würm-Eiszeit vor, die mit dem Absturz des Kometen beendet wurde. Wenn der vormalige Rotationspol viel südlicher auf Südgrönland lag, befand sich Zentraleuropa um 5 bis 6 Breitengrade näher am arktischen Bereich, etwa in der Klimazone Dänemarks. Schottland muss schon im Bereich des Schelfeises gelegen haben. Tatsächlich sieht man auf der Karte von Ibn ben Zarah Schottland völlig unter Wasser und England sowie Irland von einer Seenplatte bedeckt (s. Abb. 1).

Durch diese meteorologisch andersartigen Voraussetzungen während der Würm-Zeit ist es auch erklärlich, warum vormals im Süden so bedeutende Hochkulturen entstehen konnten, heute dagegen diese Länder der 3. Welt zuzuordnen sind und in völliger Verarmung dahin vegetieren: Ägypten, Palästina, das Zweistromland/Irak, etc. Diese Länder lagen vor dem Kataklysmus zur Zeit ihrer zivilisatorischen Blüte zwar nicht näher am Nordpol, hatten aber wohl durch den Wegfall der Wärme verteilenden Wirkung des Golfstroms ein gemäßigteres Klima als heute. Begünstigt wurde dies, da der westliche Teil Nordafrikas wesentlich polnäher lag als heute und kältere Kontinental-Luftmassen nach Ägypten und den Mittleren Orient befördern konnte. Dieses allgemein gemäßigtere Klima erlaubte den Menschen, gewaltige Bauvorhaben auszuführen. Würde man heute die Pyramiden mit den Mitteln der damaligen Zeit bauen wollen, die Menschen würden diesen Kraftakt in der mörderischen Hitze wohl kaum überleben.

Der große Kataklysmus



Der Bärenstein-Cairn bei den Externsteinen von Horn

Die Externsteine - nicht durch Gletscher freigehobelt, sondern eine Steinbruchwand

Die Externsteine im Teutoburger Wald sollen nach Meinung der Eiszeitgläubigen durch Gletschereinwirkung entstanden sein. Als Indiz dafür hält man die sogenannten Rillenkarren, die man auch im Grundgestein alpiner Gletscher beobachten kann. Die in der großen Zahl vertikalen Rillenkarren an den Externsteinfelsen aber halte ich für ausschließlich künstlich. Es sind Bohrrillen eines Steinbruches, natürlich über die Jahrhunderte verwaschen und erodiert. Diese wurden als gestaltendes Element in die Formgebung der Großskulpturen mit aufgenommen, z.T. künstlich verlängert, umgebogen, usw. Sehr deutlich kann man dies auf Fotos erkennen, die Ulrich Niedhorn (9) veröffentlicht hat. Bild 18 (S. 156) zeigt beispielsweise Bohrrillen in verschiedene Richtungen, die zur Gestaltung der Frauenfigur eingesetzt wurden, oder sehr deutlich auf Bild 13 (S. 151), wo die Kopfbedeckung des „Hängenden“ bewusst mit diesen Bohrrillen erzeugt wurde. Am Männerkopf/Wecker Bild 7 (S. 145) erkennt man eine Vielzahl von Bohrrillen, die geradezu wie eine Schraffur dieses Bild erzeugen. Wären diese Bohrrillen eiszeitliche Rillenkarren, müssten sie hauptsächlich parallel, aber keineswegs frei verlaufen.

Überhaupt kann man sich kaum vorstellen, wie der Gletscher Steinbrocken an der Felswand senkrecht nach oben geschoben haben soll. Ein Gletscher soll erst horizontal über die Fläche gescho-

ben sein, dann gegen das Eggegebirge geprallt sein, und dann knickte seine Schubkraft genau im rechten Winkel nach oben, wodurch er die Externsteinwand erzeugte, als würde ein Steinmetz akkurat den Winkel anlegen. Ich weiß nicht, wie das gehen soll. Alpine Gletscheraushöhlungen kenne ich nur als flache Mulden im Fels. Auch am Externstein müsste eine derartige konkave Höhlung, eine organisch runde und allmählich ansteigende Böschung entstanden sein und keinesfalls eine abrupt senkrecht aufragende Felswand. Diese kann wirklich nur künstlich entstehen, oder aber als Resultat eines geologischen Bruchs, der hier aber nicht festgestellt wurde. Ich kann auch absolut keine Erklärung dafür finden, warum der angeblich die ganze Norddeutsche Tiefebene bedeckende Gletscher nur an den Externsteinen gehobelt haben soll, wo ihm doch das ganze Eggegebirge entgegen stand. Warum gilt die senkrechte Felswand der Externsteine als vom Gletscher verursacht, die senkrechte Felswand am Bärenstein dagegen als Steinbruch? Diese Felswand befindet sich auf einer perfekten Geraden mit den Externsteinen, und vor ihr wurde einer der größten, wenn nicht überhaupt der größte Cairn Europas errichtet, der „Bärenstein“ mit einer Länge von 250 Metern und einer Höhe von 20 Metern (s. nebenstehende Abb.). Also brennende Zweifel an den sehr unglaubwürdigen Thesen für einen Eiszeitgletscher am Externstein.

Kometen spielten bezeichnenderweise im Mittelalter eine große Rolle, man beobachtete sie intensiv und notier-

te akribisch ihr Erscheinen. In der bildenden Kunst wurde ihr flammendes Eintreten in die Atmosphäre detailgetreu abgebildet, so zu sehen in Stuttgart in der Mittelalterabteilung der Neuen Staatsgalerie. Nicht zuletzt die Geburt Jesu wurde mit dem Erscheinen eines Kometen in Verbindung gebracht. Deshalb sind auch astronomische Kalkulationen, wie sie Fomenko und davor schon Morozov durchgeführt haben und die von einer Planeten-Konjunktion ausgingen, falsch. Konjugierte Planeten ziehen nicht über den Himmel als Leitstern der drei Könige!

Literatur

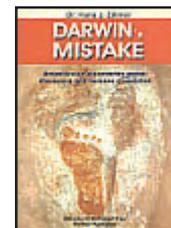
- (1) Hermann Wieland, „Atlantis, Edda und Bibel“, Weißenburg 1922
- (2) Walter Haug - Reinhard Schmid, „Unsere Dorfsteinbrüche - die größten Megalith-Monumente der Welt? Walzbachtal 2001
- (3) Walter Haug, „Sensationelle megalithische Nekropole bei Würzburg gefunden“, EFODON-SYNESIS Nr. 5/2001
- (4) Anatolij Fomenko, „Empirico-Statistical Analysis of Narrative Material and its Application to Historical Dating“, Kluwer Academic Publishers, Dordrecht 1994
- (5) Gunnar Heinsohn, „Die Erschaffung der Götter“, Reinbek Hbg. 1997
- (6) P. Hertel/G. Klügel-Hertel, „Ungelöste Rätsel alter Erdkarten“, Gotha 1986
- (7) Walter Pitman/William Ryan, „Sintflut“, Bastei Lübbe 1998
- (8) Horst Friedrich, „Jahrhundert-Irrtum ‚Eiszeit‘?“, Hohenpeißenberg
- (9) Ulrich Niedhorn, „Megaliskulpturen an den Externsteinen“, Frankfurt/Main 1995

Zu guter Letzt:

Dr. Hans-Joachim Zillmer hat sein erstes englischsprachiges Buch veröffentlicht

Darwin's Mistake Antediluvian discoveries prove: dinosaurs and humans co.existed

Langen Müller 2002
\$ 19,95 / £ 14,99 / € 25,90



(Bestellmöglichkeit über
H.-J. Zillmer, Rüdigerstr. 14, D-42653 Solingen, www.zillmer.com)